

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Posten, einzelne Nummern 18 Reichspennige  
Rr. 3. :: Gemeinde-Verbands-Circons  
Rr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 18 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 30 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Schme. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 191

Montag, am 18 August 1930

96. Jahrgang

## Versteigerung.

Dienstag, 19. August, 10 Uhr vormittags, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum  
größere Holten Farben, Oese und Lade, Wohnungsmöbel, ein Klavier, eine Standuhr, ein eiserner Geldschrank mit Unterbau öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Der schlechteste Sonntag des ganzen vergangenen Sommers, das kann man über den gestrigen Sonntag wohl mit vollem Rechte sagen. Vom Sonnabend her, der gleich miserabel war, brausten noch immer Sturmwirbel übers Land und trieben den Regen durch die Straßen und über die Felder. Erst am Nachmittag ließ der Sturm nach und setzte der Regen zeitweise aus, um dann aber benartig umso heftiger herabzujagen. Erst gegen 6 Uhr wagte sich die Sonne einmal hervor, doch nur auf ein halbes Stündchen. Rasch schoben sich wieder regenschwere Wolken vor. — Zum größten Teile mußten die für gestern geplanten Veranstaltungen unterbleiben. In Reinhardtsgrimma wollte der Samariterverein Heidenau-Zschachwitz im Verein mit der Freiwilligen Feuerwehr Reinhardtsgrimma eine größere Übung abhalten; sie wurde am frühen Morgen wegen des ungünstigen Wetters abgefragt. Die Arbeiter-Sportler hielten ein großes Werbesportfest ab. Der Weckruf am Morgen mußte unterbleiben, aber den Umzug am Nachmittag und die Spiele führten sie doch durch. An verschiedenen Orten waren von Gastwirten Vogelschießen angefangen worden, die des Wetters wegen in der Mehrzahl unterbleiben mußten. Nur dort, wo vom Saale aus dem Vogel auf hoher Stange zu Leibe gegangen werden konnte, wars möglich, das Schießen durchzuführen. — Der starke Sturm hatte aber auch manchen Unfall zur Folge, die aber alle gut abgelaufen sind. Auf der Talferre vergnügten sich am Sonnabend nachmittags zwei Personen mit Segelbootsfahrten, als sich plötzlich eine Boe derartig im Segel fing, daß das Boot umkippte. Die Insassen retteten sich zunächst schwimmend und wurden dann von herbeieilenden Paddelbooten aufgenommen, das umgekippte Segelboot wurde nach dem Malterer Ufer abgeschleppt. In der Nacht zum Sonntag, morgens gegen 2 Uhr, brach der Sturm von der untersten der am Weißeritz-Ufer gegenüber dem Schmidt'schen Verkaufsaufsteig stehenden Linden einen mächtigen, etwa 25 Zentimeter im Durchmesser messenden Ast herab, der im Sturze alle vorüberfließenden Fernsprech- und Stromleitungen durchschlug. Die Stromleitungen wurden vom städtischen Elektrizitätswerk am Vormittag wieder repariert, die Fernspretleitungen blieben ungestört. — Der fortgesetzte starke Regen führte der Weißeritz aber auch bedeutende Wassermengen zu. Gegen 8 Uhr morgens floß sie noch recht armfelig daher, dann aber begann sie rasch zu steigen. Das Wasser floß aber ruhig ab, irgendwelche Gefahren bestanden nicht. Der Talferrenpiegel aber ist wieder etwas gestiegen und man kann wohl schon jetzt mit gutem Gewissen behaupten, daß im kommenden Winter eine derartige Wasser-misere wie im letzten nicht wieder vorkommen wird. — Ueber den Verkehr am gestrigen Sonntag zu schreiben erübrigt sich; er war ganz schwach. Das schlechte Wetter wirkte sich hier aus, wohl auch das Feriende der Großstadtschulen.

**Dippoldiswalde.** Für eine Kirchengemeinde ist der Amtsantritt eines Geistlichen bedeutsam oft für eine lange Reihe von Jahren. So war es auch erklärlich, daß der Gottesdienst am verflorenen Sonntag zur feierlichen Einweisung von Pfarrer Walter Müller recht gut besucht war. Unter dem vollen Glockengeläut zog der Neugewählte unter Begleitung des Oberkirchenrats Michael, des Pfarrers em. Löwe, des Kirchenamtsrat Freiherr von Finck, der Kirchengemeindevorteiler und der Helferinnen in das Gotteshaus ein, begrüßt von brausenden Orgelklängen. Als Eingangsgesang sang die Gemeinde Luthers Bittgebet um den heiligen Geist (146), worauf Pfarrer em. Löwe die Anfangslied und die Vorlesung 1. Cor. 1 und 2 ausführte. Vom Altar aus wandte sich dann Oberkirchenrat Michael an die Gemeinde und speziell an Pfarrer Müller. Ihn bewege ein besonderes Gefühl, seiner eigenen Gemeinde einen unmittelbaren Bruder im Dienste zu führen zu dürfen. Ueber ein halbes Jahr war die 2. Pfarrstelle verwaist. Dankbar gedenken wir der langjährigen segensreichen Wirksamkeit des Pfarrers Nolen. In das erneuerte Diakonat ist nun wieder eine Pfarrfamilie eingeweiht. Der Abschied von der Berggemeinde ist ihr gewiß leicht geworden. Aber sie ist Gottes Führung gern gefolgt, zumal Jugenderinnerungen und verwandtschaftliche Beziehungen dem neuen Pfarrer unsere Stadt schon lieb gewin-

nen liegen. Als Geleitswort für sein neues Amt war ausgewählt 1. Petri 4, 10, 11: „Dienet einander. — So jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort.“ Wie alle Gemeindeglieder einander helfen sollen im Glauben, Hoffen und Lieben, so soll besonders der Pfarrer im Dienste Gottes stehen als Helfer in der Gemeinde, als Prediger und Seelsorger. Nachdem Pfarrer Löwe den Lebenslauf Pfarrer Müllers vorgelesen, Kirchenamtsrat Freiherr von Finck dem Pfarrer Müller die Berufungsurkunde mit Begleitworten überreicht, und Regierungsrat Paul namens der Kirchengemeindevorteiler den neuen Geistlichen herzlich willkommen geheißen hatte, legte Pfarrer Müller das Kreuzgebilde zu Händen seines Vorgesetzten ab, der nun die Gemeinde bat, den selbst erwählten und nun bestätigten 2. Geistlichen mit Liebe aufzunehmen. Mit dem Gesange der Liturgiestrophe: „Ehre sei Gott in der Höhe“ und mit den Abkündigungen begann Pfarrer Müller seine hiesige Amtstätigkeit, in deren Mittelpunkt am Sonntage seine Antrittspredigt stand, zu deren Grundlage er den für diesen Tag bestimmten Text benutzte: 1. Cor. 10, 12, 13: „Darum, wer sich läßt danken“ usw. und Joh. 7, 38: „Wer an mich glaubet, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Nach Worten des Dankes gegen Gott, der ihn bisher so treulich geführt habe, und des Dankes gegen die Kirchengemeinde für die Wahl zum 2. Pfarrer gedachte der Prediger des Abschieds von Ripsdorf, wo sich die Sänger verabschiedeten mit „Wer hat dich, du schöner Wald.“ Hier in Dippoldiswalde wolle er stets die Fortsetzung beherzigen: „Was wir still gelobt im Wald, wolle draußen ehrlich halten.“ In jugendlicher Manneskraft, mit dem Vorsatz, Freud und Leid mit der Gemeinde zu teilen, unfern Lebensweg für die Ewigkeit vorzubereiten durch das laute Evangelium, stößen klar und verständlich aus einem gläubigen, liebesspendenden Herzen die Worte, die in das Thema zusammengefaßt waren: „Gott ist frei. Er trägt uns, deshalb niemals rückwärts. Er hilft uns überwinden, deshalb immer vorwärts.“ Wie schon vor der Predigt die Choroereinigung mit der Cherubim-Hymne von Boriantzky: „Gleich wie Engelfscharen — Halleluja“ herzliche Segenswünsche harmonisch zum Ausdruck brachte, so stimmten nach der Predigt die Posaunen Gott zu Lob und Preis an: Die Himmel rühmen.“ Posaunenklänge begleiteten auch vom Turme aus die Heimkehrenden, von denen wir den allerdings etwas geschäftsmäßigen Ausdruck hörten: „Mit der Wahl des Pf. Müller haben wir einen guten Geißt getan.“ Gott gebe dazu seinen Segen!

**Dippoldiswalde.** Der Naturheilverein hielt gestern sein Sommerfest im Gasthof Berrenth ab. Wie vorausgesehen war, mußten die Veranstaltungen im Saale abgehalten werden; denn das Regenwetter am Nachmittag machte den Aufenthalt im Freien unmöglich, so daß auch der sonst übliche Kinderauszug unterbleiben mußte. Trotzdem hatten sich schon am Nachmittag eine Anzahl getreuer Mitglieder mit Angehörigen eingefunden und durch verschiedenartige Darbietungen entspann sich bald ein fröhliches Treiben. Als dann am Abend eine kurze Zeit die Sonne durch die Wolken blühte, fanden sich noch zahlreiche Besucher ein. Der Vorstand Karl Strahberger begrüßte sie im Namen des Vereins herzlich. Ein flotter Tanz hielt die Anwesenden bis zur Polyzellstunde zusammen. Somit war auch das Vergnügen noch zur Zufriedenheit aller ausgefallen, trotz des schlechten Wetters.

**Dippoldiswalde.** Mütterberatung (Pflegekinder) Dienstag, den 19. August, nachmittags von 2—3 Uhr, nochmals im Schützenhaus (kleiner Saal).

— In Verbindung mit der Reichsverfassungsfeier hielt die Volksschule heute auf der Aue die Reichsjugendwettkämpfe ab.

**Dippoldiswalde.** Aufgebote: Malergehilfe Rudolf Hans Heß mit der Stütze Linda Olga Würschmann, beide in Dresden; Kraftwagenführer Max Wald Riedel aus Dippoldiswalde mit der Verkäuferin Hilda Charlotte Köhler aus Delsa; Gewerbeoberlehrer Robert Rudolf Krönert in Dippoldiswalde mit Gertrud Frieda Renner aus Oberlichtenau (Bezirk Chemnitz); Maschinenarbeiter Karl Willy Günther aus Dippoldiswalde mit der Pappenarbeiterin Marie Magdalena Machacek aus Schmiedeberg; Tischler Ernst Richard Fischer aus Dippoldiswalde mit der Stütze Hedwig Erna Bürger aus Rabenau; Tischler Arthur Erich Köhler aus Oberlitz mit Martha Helene Hofmann aus Dippoldiswalde; Melker Fritz Spöcher mit der Hausangestellten Martha Elsa Zimmermann, beide aus Berrenth. — Eheschließungen: Dreher Franz Hans Heidl mit Johanna Elli Ziehnert, beide in Dippoldiswalde; Kaufmann Willy Richard Fritz Wiesbeck aus Berlin mit Luise Dora Flade aus Dippoldiswalde.

— Die vor einigen Wochen eröffnete elektrische Ellipse Dresden-Coswig hat bei sehr starker Benutzung durch die

Bevölkerung eine sehr günstige Entwicklung genommen. Die Linie ist als Teilstrecke einer Schnellverbindung zwischen Dresden und Meißen im Rahmen einer späteren Verbindung Meißen-Pirna gedacht. Den weiteren Ausbau der Linie über Coswig hinaus hofft man spätestens im nächsten Frühjahr aufnehmen zu können. Dabei wird die Verlängerungstrecke nicht über Brodowitz-Sörnnewitz-Spaar geführt werden, sondern man wird aus technischen Gründen die Bahn durch das dichter bevölkerte Gebiet von Weinböpla führen. Auf der anderen Seite soll baldmöglichst eine Verbindung von Zschachwitz nach Heidenau gebaut werden.

— Am Sonntagmittag kam ein 19-jähriges Hausmädchen mit dem Fahrrad die steile Schillerstraße in Loschwitz herabgefahren und wollte auf die Loschwitzer Elbbrücke einbiegen. Die Radfahrerin verlor in der Kurve die Gewalt über das Rad und fuhr zwischen Trieb- und Anhängewagen eines landwärts fahrenden Straßenbahnzuges hinein. Obwohl die Straßenbahn langsam fuhr — sie befand sich kurz vor der Haltestelle —, wurde das Mädchen ein ganzes Stück geschleift und erlitt dabei schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Johannstädter Krankenhaus notwendig machte.

**Höckendorf.** Die nächste Mütterberatung findet am Donnerstag, dem 21. August, nachmittags 2 Uhr, in der hiesigen Volksschule statt.

**Steinbrüchmühle.** Der beim Straßenbau in unmittelbarer Nähe der Steinbrüchmühle zur Bewältigung der Erdmassen eingesetzte große Raupenbagger wird jetzt von der Höhe herab ins Flußbett der Weißeritz gebracht. Der Bagger ist bekanntlich mit Raupen ausgerüstet, so daß er wie die Tankwagen während des Krieges, jede Bodenunebenheit selbstständig überwinden kann. Was ein solcher Raupenbagger an Erdmassen bewältigen kann, mag daraus ersichtlich sein, daß er bis jetzt schon 40—50 000 cbm Erde und Gesteine ausgehoben hat.

**Rehefeld.** Donnerstag mittag fuhr an der Kurve der Staatsstraße Rehefeld-Altenberg, wo der sogenannte Wurzelsteig abzweigt, der Klempergehilfe Merker aus Leipzig-Dölitz, der mit zwei Gefährten von einer Partie aus der Sächsischen Schweiz kam und jedenfalls die Krümmung der Straße unterschätzte, über den Straßenrand hinaus und erlitt beim Sturze tödliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach der Rehefelder Totenhalle gebracht, von wo aus seine Ueberführung nach Leipzig-Dölitz erfolgt.

**Berglehnhübel.** Ein verwegener Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend im hiesigen Eisenwerk begangen. Dort drangen Einbrecher durch ein Fenster in den Kontorraum und brachen gewaltsam die äußere und innere Stahlwand der Geldschranktür auf. Auf diese Weise gelang es ihnen, die inneren Fächer des Geldschrankes freizulegen und den darin vorhandenen Geldbetrag von etwa 160 RM. zu stehlen. Der dabei verursachte Sachschaden beträgt einschließlich des gestohlenen Geldes etwa 500 RM. Die hiesige Gendarmerie hat die Erörterungen sofort aufgenommen und festgestellt, daß gewerbsmäßige Einbrecher am Werke waren.

**Sebnitz.** In der Nacht zum Sonnabend brannte die Scheune des Dekonomen und Fuhrwerksbesizers Wolbemar Schöne nieder. Fast zu gleicher Zeit brach auf der Bergstraße ein neues Feuer aus, das aber von den Anwohnern sofort im Keime erstickt werden konnte. Die Ermittlungen ergaben, daß in beiden Fällen vorläufige Brandstiftung vorlag. Als Täter wurde ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, der 16 Jahre alte Walter Kullmann ermittelt und festgenommen. Kullmann war erst am Freitag nachmittags um 5 Uhr aus dem hiesigen Amtsgericht nach Verbüßung einer Strafe entlassen worden. Als Motiv kommt ein Raubakt in Frage.

**Aue.** In einem Augenblick, in dem seine Frau das Zimmer verlassen hatte, stürzte ein mit schwerer Lungenentzündung darniederliegender hiesiger Angestellter im Fieberwahn aus dem im zweiten Stock gelegenen Fenster seines Zimmers. Er zog sich bei dem Sturze so schwere Verletzungen zu, daß er noch im Laufe der Nacht im Zwickauer Kreiskrankenstift, wohin man ihn gebracht hatte, verstarb.

**Chemnitz.** Am Freitag ist ein 55-jähriger Fabrikant aus Marbach, während er von Schellenberg die Landstraße nach Augustsburg ging, von einem Postauto tödlich überfahren worden. Die Erörterungen hinsichtlich der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

## Wetter für morgen:

Wolkiges bis heiteres, tagsüber warmes Wetter, schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Im späteren Verlaufe vorübergehend Beeinträchtigung des Wetters durch verstärkte Bewölkung oder auch durch gewitterartige Störungen möglich.

## Dr. Stegerwald über die innerpolitischen Aufgaben

Cluppenburg, 18. August.

In einer großen Zentrumsversammlung sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus: Wir haben in den letzten Jahren über unsere Verhältnisse gelebt. Wir haben, um über die Tageschwierigkeiten hinweg zu kommen, keine geordnete Finanzwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden betrieben. Und nun, nachdem wir den Neuen Plan angenommen haben, nachdem der außenpolitische Druck abgeschwächt und zurückgebrängt ist, nachdem Deutschland von fremden Truppen frei ist, ist die Stunde gekommen, wo wir unser Haus im Innern in Ordnung bringen müssen. Unsere innere Neuordnung in den nächsten Jahren wird sich nur mit den heftigsten Kämpfen durchsetzen lassen, umso mehr, als es überwiegend um wirtschaftliche und finanzielle Fragen geht, in denen das deutsche Volk sozial so zerrissen ist, wie kaum ein anderes Volk der Welt. Das ist eben die falsche Einstellung in Deutschland, daß jede Interessentengruppe glaubt, daß wenn ihren speziellen Wünschen jeweils Rechnung getragen werde, sie dauernd am besten fahre. Das ist nicht staatspolitisch gedacht. Die deutschen Reichstagswähler müssen lernen, daß nicht die Interessentengruppen, nicht die politischen Parteien, sondern der Staat, die im Staat zusammengefaßte Volksgemeinschaft, Ausgang und Mittelpunkt auch für das Wohlergehen des Einzelnen ist. Interessentengruppen vermögen keinen gemeinschaftlichen Staatswillen aufzubringen. Wir haben davon auszugehen, daß wir in Deutschland in einer privatkapitalistischen Ordnung leben. Ob uns das gefällt oder nicht, darauf kommt es zunächst nicht an. Wenn dem aber so ist, dann muß man auch den ungeschriebenen und psychologischen Gesetzen dieser Ordnung Rechnung tragen. Dann kann man nicht in einer schweren Wirtschaftskrise sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente machen, sonst tut man das Entgegengesetzte von dem, was die Stunde heißt, man vermehrt und verewigt die Arbeitslosigkeit, anstatt die Arbeitslosen lieber in den Produktionsprozeß einzugliedern. Die Arbeitslosenfrage ist in Deutschland neben der Inordnungbringung der Landwirtschaft und der Finanzen des Reichs, der Länder und der Gemeinden in der nächsten Zeit das Kernproblem der deutschen Politik. Das Entscheidende in der Arbeitslosenfrage ist die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft und in Staat und Wirtschaft. Ohne sie wird die Arbeitslosigkeit zur Dauererscheinung.

## Treviranus eröffnet den Wahlkampf

Kassel, 18. August.

In einer überfüllten öffentlichen Versammlung eröffnete Reichsminister Treviranus den Wahlkampf für die Konvention in Hessen-Kassau. Er führte dabei u. a. aus: „Es wird keine Regierung geben, die anmaßt, die ersten Lagekapitulieren müßte, wenn eine Mehrheit in sich uneiniger Parteien das begonnene Reformwerk zu zerlegen trachten würde; aber deshalb soll das deutsche Volk sich gesund wählen, dem Reichspräsidenten erneut das Vertrauen aussprechen können, wenn der Rebel der Parteien verfloßen ist. Darum weg mit dem Katastrophengerede, das die Verwerfung bringt und der nationalen Wirtschaft größere Wunden schlägt als Reparationslast und innerdeutscher Leerlauf. Mein Bekenntnis auf dem Reichstagsplatz zu einer aktiven Revisionspolitik ohne kriegerische Drohungen war der selbstverständliche Ausdruck der Empfindungen der Frontgeneration. Uns ist der Frontgeist kein wilder Begeisterungsdrang, sondern eine Verpflichtung zu mutiger Geduld, zur Vertiefung des Glaubens an den Sieg der Rechtsgleichheit unter den Völkern des Kriegserlebens.“

## v. Seedi kandidiert für die DVB

Berlin, 18. August.

Wie die Nationalliberale Korrespondenz meldet, hat der Vertretertag der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises 10, Magdeburg-Anhalt, als Spitzenkandidat den Generaloberst v. Seedi ohne Debatte aufgestellt. Generaloberst v. Seedi hat die Kandidatur angenommen.

## Blutiger Zwischenfall in einer Wahlversammlung

Oberstein, 18. August.

In einer in Idar abgehaltenen sozialdemokratischen Wahlversammlung kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Als ein nationalsozialistischer Redner nach Ablauf der Redezeit sich weigerte, die Tribüne zu verlassen und einen Kommunisten zu Worte kommen zu lassen, stürzten plötzlich 20-25 Nationalsozialisten auf die Tribüne und schlugen den Versammlungsleiter, Redakteur Füllebach, nieder. Er erlitt schwere Verletzungen. Nur mit Mühe konnte die Polizei weitere Ausschreitungen verhindern.

## Die Stille

### Schnelle Durchführung der beschlossenen Maßnahmen.

Berlin, 18. August.

In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte Reichsernährungsminister Dr. Schiele über die Durchführung der Stille u. a.: Alle Maßnahmen, die in der Verordnung des Reichspräsidenten vorgesehen werden konnten, werden so schnell als möglich in Gang gesetzt werden. Die Auszahlung der Umschuldungshilfen steht freilich die Durchführung der vorgeschriebenen Prüfungen voraus; auch diese werden nach Möglichkeit beschleunigt werden. Die Umschuldungskredite werden in der nächsten Zeit etwa zu gleichen Teilen von der Rentenbankkreditanstalt und der Reichlichen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellt. Daher werden diese beiden Institute paritätisch zur praktischen Mitarbeit herangezogen werden.

Die Verordnung des Reichspräsidenten sieht vor, daß das Anwendungsgebiet weiter ausgedehnt werden kann. Für die Umschuldung wird die Reichsregierung gegen von dieser Befugnis Gebrauch machen, sofern nur besteht, daß ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Erst wenn die Umschuldung gesichert ist, kann ein Vollstreckungsschutz gewährt werden, da dieser die Umschuldungsmöglichkeit zur Voraussetzung hat.

Alles in allem bin ich der festen Überzeugung, daß es trotz aller Schwierigkeiten, die auch ich durchaus nicht verkörpere, gelingen wird, schon in den nächsten Wochen die für den Osten vorgesehenen Hilfen in beträchtlichem Umfang anzusetzen.

## Deutscher Außenhandel im Juli 1930

Berlin, 17. August.

Im Monat Juli stellte sich im reinen Warenverkehr der deutsche Außenhandel in der Einfuhr mit 909,2 Millionen Rm. um 95,6 und in der Ausfuhr mit 960,5 Millionen Rm. um 40,3 höher als im Vormonat. Es ergibt sich mithin ein Ausfuhrüberschuss von 41,3 Millionen Rm. im Juli. Von der Ausfuhr entfallen im Juli 65,1 Millionen Rm. gegen 51,7 im Vormonat auf Reparationslieferungen.

Die Steigerung der Ausfuhr entfällt mit 36,7 Millionen Rm. auf Fertigwaren und mit 11,8 Millionen Rm. auf Rohstoffe, wogegen die Ausfuhr von Hafer und Roggen um 8 Millionen Rm. zurückgegangen ist.

Die Einfuhrsteigerung ist hauptsächlich durch die, wie üblich, im ersten Quartalsmonat für die vergangenen Monate stattfindenden Zollabrechnungen aus dem Lagerverkehr bedingt, die im ersten Halbjahr 1930 126 Millionen Rm. betragen haben. Im einzelnen entfallen von der Einfuhrsteigerung 58,4 Millionen Rm. auf Lebensmittel und 38,1 Millionen Rm. auf Rohstoffe.

## Gekredet bei polnischen Siegesfeiern

Warschau, 17. August.

In Warschau fanden zwei Feiern statt, um den zehnten Jahrestag des polnischen Sieges über die Bolschewiken, des sogenannten „Wunders an der Weichsel“ festlich zu begehen. Die offizielle Feier der ehemaligen Kriegsteilnehmer, an der sich der Ministerpräsident und andere Vertreter der Regierung beteiligten, fand vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten statt. Hierbei hielt General Goredi eine Rede, in der er nicht nur des russisch-polnischen Krieges und der Weichsel-Schlacht gedachte, sondern auch auf die polnischen Grenzen und die Rede des Reichsministers Treviranus zu sprechen kam. Als Goredi hierauf den ersten Vers des deutschfeindlichen Hymnes Rota zitierte, stimmte die Menge das Lied an, um es bis zu Ende zu singen.

Inzwischen hatten die Nationaldemokraten eine besondere Kundgebung veranstaltet, die mit einem Gottesdienst begann, der im Dom vom Kardinal zelebriert wurde. Dann zogen sie in Stärke von etwa 10 000 Personen durch die Stadt. Die ursprüngliche Absicht, über den Sächsischen Platz beim Grabe des Unbekannten Soldaten vorbeizuziehen, wurde von den offiziellen Stellen, die dorthin die ehemaligen Kriegsteilnehmer zusammengerufen hatten, vereitelt. Der nationaldemokratische Umzug endete mit Reden, in denen betont wurde, daß man jetzt seine Front gegen den Westen richten müsse.

## Reform des Völkerbundssekretariats?

### Zurückdrängung des englisch-französischen Einflusses

Paris, 18. August.

Das aufsehenerregende Memorandum Italiens an den Völkerbund über die notwendige Reorganisation des Generalsekretariats dürfte möglicherweise bereits bei der Septembertagung zur Erörterung kommen. Ueber den bisher geheimgehaltenen Text des Memorandums will der „Excelsior“ erfahren haben.

Daß die italienische Regierung amtliche Einwendungen gegen die Organisation des Internationalen Arbeitsamts und gegen den Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag vorbringe und eine völlige Reform des Völkerbundssekretariats ins Auge fasse.

Die italienische Regierung betrachte die Befugnisse des Generalsekretärs Sir Eric Drummond (England) und des stellvertretenden Generalsekretärs Avenol (Frankreich) als zu ausgedehnt und kritisierte, daß 40 Prozent der höheren Völkerbundsbeamten Engländer oder Franzosen seien.

Die italienische Regierung wünsche die Schaffung einer Art Ministerrat unter dem Vorsitz von Sir Eric Drummond, dem auch Dufour-Jeronce (Deutschland), Paulucci (Italien) und Sugimura (Japan) zur Seite stehen sollen. Die Zahl der stellvertretenden Völkerbundssekretäre solle auf acht erhöht werden. Von diesem neuen Organismus sollen alle politischen und finanziellen Fragen behandelt werden.

## Amerikas Dürrekatastrophe

Washington, 17. August.

Obwohl die Hitze etwas nachgelassen hat und vereinzelte Regenschauer Abkühlung gebracht haben, hält die Dürre noch fast unvermindert an. Nach den aus Kentucky, Montana und anderen Staaten einlaufenden Berichten dürfte aber der Notstand der Farmen so groß werden, daß ihnen mit erheblichen Beträgen über den Winter hinweggeholfen werden muß.

Preistreibereien für Lebensmittel werden laut amtlicher Bekanntmachung scharf verfolgt werden. Die Bundesregierung kündigt ferner ein großzügiges Wegebauprogramm für die Nationalparks an, um die Arbeitslosigkeit zu beheben.

## Der Todessturz aus dem D-Zug

### Direktor Nathan Opfer eines Expressers?

Berlin, 18. August.

Das Rätsel um den Tod des Direktors Nathan, der wie erinnertlich, aus dem D-Zug Hamburg-Berlin herausgestürzt und überfahren worden war, wird immer dunkler. Bisher hatte man angenommen, daß sich Nathan allein in seinem Abteil befunden habe. Eingehende Vernehmungen haben jedoch ergeben, daß das Zugpersonal sich nachträglich auf die Anwesenheit eines weiteren Reisenden in dem Abteil befinnt. Es ist jedoch unmöglich, eine Personalbeschreibung dieser Persönlichkeit zu erlangen.

Es besteht die Version, dieser Fremde habe einen Erpressungsversuch an Nathan versucht. Als der Industrielle keinen Ausweg mehr gewußt habe, hätte er sich durch einen Sprung aus dem Zuge das Leben genommen.

## Furchtbares Kraftwagenunglück

bei Spindlermühle.

8 Tote und sechs Verletzte.

Prag, 17. August. Am Sonntag nachmittags ereignete sich auf der Straße von Spindlermühle nach Hohenelbe ein furchtbares Kraftwagenunglück, bei dem acht Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden. Der Autabus, der um 18 1/2 Uhr mit 18 Fahrgästen von Spindlermühle abgefahren war, geriet in einer Kurve auf der nassen Straße ins Schleudern, durchbrach eine über einen Meter hohe Mauer neben der Straße und stürzte in die Elbe. Sämtliche Passagiere und der Wagenführer wurden ins Wasser geschleudert. Nur der Schaffner konnte sich durch Abspringen retten. Die Feuerwehr von Hohenelbe und Müllitz nahmen sofort die Bergungsarbeiten auf. Es wurden acht Leichen und sechs Schwerverletzte geborgen. Unter den Toten befinden sich die Berliner Arztgattin Mendelsohn, die in Spindlermühle zur Kur weilte, ein weiterer Kurgast aus Spindlermühle, zwei Kinder im Alter von acht und 14 Jahren und der Wagenführer. Die übrigen Toten sind Bürger aus Spindlermühle und Hohenelbe. Der Vater der beiden getöteten Kinder befindet sich gleichfalls unter den Todesopfern. Er hatte den Autabus benutzt, um seinen Kindern die überschwemmte Talferre zu zeigen. Die sechs Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Drei von ihnen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Straße Spindlermühle-Hohenelbe war infolge der Aufräumarbeiten zwei Stunden lang gesperrt.

## Eisenbahnzug fährt in Zuschauermenge.

Sechs Tote

Ugram, 18. August

Bei einem aus Anlaß des eucharistischen Kongresses veranstalteten Feuerwerk waren etwa 70 000 Personen zusammengeströmt, von denen mehrere Tausend auf einem Bahndamm Aufstellung genommen hatten. Plötzlich nahte ein Güterzug und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und 15 schwer verletzt. Davon sind drei inzwischen gestorben, während die andern in Lebensgefahr schweben.

Nach Schluß des Feuerwerkes drängten etwa 35 000 Zuschauer dem einzigen Ausgangstor zu, wobei ein lebensgefährliches Gedränge entstand. 20 Personen wurden ohnmächtig und von den Nachdrängenden zu Boden getreten. Eine neue große Katastrophe schien unvermeidlich, als einer der Sportplatzbesucher einen Revolver zog und mehrere Alarmgeschosse abgab. Sofort eilte Polizei herbei, die sich in die Menschenmassen stürzte und sie rücksichtslos mit dem Gummiknüppel zurücktrieb. Die 20 ohnmächtigen Personen wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft. Sechs liegen schwer verletzt darnieder. Am Sonntag hat der päpstliche Nuntius Pellegrinetti den Ort des Eisenbahnunglücks besucht.

## Schiff in Not!

San Francisco, 17. August.

Der englische Dampfer „Tahiti“, der auf dem Wege von Wellington nach San Francisco ist, funkte, er befinde sich 460 Meilen von San Francisco entfernt auf der Höhe von Karotonga in Seenot. Das Schiff hat eine Schraube verloren. Nach hier vorliegenden Nachrichten, haben die Passagiere den Befehl erhalten, sich in die Rettungsboote zu begeben. Dampfer zur Hilfeleistung sind unterwegs.

### Hilfe für die „Tahiti“ zur Stelle.

London, 17. August. Der holländische Frachtdampfer „Penbryn“ ist am Sonntag abend an der Stelle, an der sich der englische Passagierdampfer „Tahiti“ in Seenot befindet, eingetroffen. Mit der Übernahme der Passagiere wird wahrscheinlich bis zum Tagesanbruch gewartet. Der Dampfer „Ventura“ wird am Montag vormittag um 8 Uhr zur Hilfeleistung erwartet, während ein weiterer Dampfer seine Ankunft für 12 Stunden später zugesagt hat. Die Schaluppe „Veronica“ hat nach ergänzenden Meldungen aus Wellington eine drahllose Mittelung ausgesandt, wonach die Ausfichten, die „Tahiti“ noch lange zu halten, außerordentlich gering seien. Für den Fall, daß sich die „Tahiti“ nicht bis Montag früh halten sollte, wird die Übernahme der Passagiere auf den holländischen Dampfer „Penbryn“ noch im Laufe der Nacht erfolgen.

## 22 Bauern ertrunken

Ugram, 18. August.

22 Bauern kamen beim Kentern eines überladenen Kahnens auf der Drau ums Leben. Sie hatten zu 30 nach einem Gottesdienst das Fahrzeug bestiegen, um über den Fluß zu kommen. Durch eine hohe Welle wurde der Kahn auf der Mitte des Stromes umgeworfen, und die 22 Bauern ertranken.

## 27 Tage in der Luft

New York, 18. August.

Die Flieger Jackson und O'Brien sind gestern, nachdem sie mit ihrem Flugzeug 647 Stunden 28 Minuten, also fast 27 Tage, ununterbrochen in der Luft gewesen sind, auf dem Flugplatz von St. Louis gelandet und von einer begeisterten Menge begrüßt worden. Sie haben also die bisherige Weltbestleistung der Gebr. Hunter, die 554 Stunden betrug, ganz gewaltig überboten.





# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 191

Montag, am 18. August 1930

96. Jahrgang

## Kurze Notizen

Der hessische Minister des Innern hat ein Verbot von Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten von Mitgliedern nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erlassen. Das Verbot stützt sich auf Artikel 123, Absatz 2, der Reichsverfassung.

Nach einer Meldung aus Lissabon ist der brasilianische Konsul in Oporto, de Mello, mit einer Revolverkugel in der Brust sterbend aufgefunden worden. Einzelheiten über den Anschlag fehlen noch.

General Rafael Trujillo hat sein Amt als Präsident der Dominikanischen Republik übernommen. Estrella Urena, der seit den Unruhen im Februar provisorisch die Präsidentschaft übernommen hatte, ist stellvertretender Präsident geworden.

## Böller- oder Interessenbund?

Vor wenigen Tagen hat der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, nach einer deutschen Verlautbarung mit Briand die einzelnen Punkte besprochen, die diesmal im Vordergrund der Beratungen der Bölkerbundsministerkonferenz stehen. Welche Bewandnis es mit dieser Vorbesprechung hatte, hat man nicht erfahren. Man kann aber annehmen, daß Briand den Wunsch hatte, einzelne Punkte der deutschen Äußerung zu dem Memorandum über eine Neugestaltung Europas zu klären, das Briand bekanntlich im Frühjahr d. J. den einzelnen Bölkerbundsmächten hat zugehen lassen. Briand selbst beabsichtigt, dieses Memorandum gewissermaßen zum Mittelpunkt der diesmaligen Bölkerbundsministerkonferenz zu machen, weshalb er sich einige Wochen auf seinen Landsitz zurückzog, um sich in die Antworten der Mächte zu vertiefen und seine Gegenargumente vorzubereiten. Die deutsche Auffassung, daß die Schaffung eines wirtschaftlichen Paneuropas nicht denkbar ist, wenn ihm eine Vereinigung aller politischen Streit- und Gefahrenfragen und die Schaffung gleichberechtigter und gleichwertiger Mächte vorausgegangen ist, liegt bestimmt nicht in dem Plane, den Briand gewissermaßen als sein Lebenswerk jetzt mit aller Energie, aber auch mit aller Verschlagenheit verfolgt.

Briand wird es bestimmt nicht leicht werden, die mit seinen Paneuropa-Plänen in Wirklichkeit verfolgten französischen Hegemonieabsichten, welche von der Unverträglichkeit der in Versailles gezogenen politischen Grenzen in Europa ausgehen, durchzusetzen. Nicht nur in Deutschland, sondern selbst in den Kreisen der französischen Freunde und Verbündeten, haben sich die Zweifel über die „selbstlosen“ Absichten Frankreichs von Jahr zu Jahr verstärkt. Briand hat zwar mehrfach behauptet, daß die Krönung seines Lebenswerkes die Bewerigung des europäischen Friedens und der Ausgleich der Gegensätze unter den europäischen Staaten sein solle. Voraussetzung für diesen Frieden ist die Beseitigung des Unrechts, das das Gewaltdiktat von Versailles geschaffen hat. Wenn Briand jetzt glaubt, gewissermaßen unter Unterhöhnung des Bölkerbundsgedankens ein Paneuropa schaffen zu können, dann wird für den kritischen Beobachter europäischer Entwicklung offenbar, daß Briand dem Bölkerbund andere Aufgaben zugeht.

In diese Undurchsichtigkeit Briandscher Machtziele leuchte etwas ein italienisches Memorandum hinein, das soeben dem Bölkerbund zugegangen ist und Stellung nimmt zu den Vorschlägen, die ein Dreizehner-Ausschuß des Bölkerbundes zur Reform des Generalsekretariats gemacht hatte. Dieser Vorschlag war von einer aus dem deutschen, italienischen und japanischen Vertreter bestehenden Minderheit auf entschiedenste abgelehnt worden, weil er die Frage der Umwandlung der politischen Leitung des Bölkerbundssekretariats völlig außer Betracht läßt. Die von dieser Minderheit angeregten Änderungen des Reformvorschlages werden jetzt von der italienischen Regierung aufgegriffen, und es wird vorgeschlagen, aus dem Generalsekretär, dem Generalsekretärstellvertreter und den Untergeneralsekretären ein Direktorium zu bilden, das gemeinsam für die Geschäftsführung zeichnet und gemeinsam alle politischen Vorentscheidungen trifft. In der Note Italiens wird es als ein unheilbarer Zustand bezeichnet, daß von den 54 Mitgliedstaaten des Bölkerbundes überhaupt nur 38 im Bölkerbundssekretariat vertreten sind, daß dafür aber 40 Prozent aller maßgebenden Posten in den Händen Englands und Frankreichs liegen.

Die italienische Note hat nicht nur in Genf wie eine Bombe eingeschlagen, sie hat auch in Paris und in London starkes Unbehagen erzeugt. Man erkennt hier sehr wohl, daß, wenn die italienisch-deutsch-japanische Auffassung eine Mehrheit finden würde, der Bölkerbund für Frankreichs internationale Politik kaum noch Wert hat. Das war ja die Stärke der französischen Politik in den zurückliegenden 10 Jahren, daß sie mit Hilfe des Bölkerbundes allen ihren Zielen und Bestrebungen durch den Bund selbst eine Begründung geben konnte, die dazu bestimmt war, die Öffentlichkeit zu täuschen und Frankreich als Hüter des Rechts und der Selbstbestimmung hinzustellen. Frankreich und seine Verbündeten haben es auch bisher erreicht, daß in der Frage des Minderheitenschutzes der Bölkerbund restlos verlagert hat, so daß Dr. Stresemann im letzten Jahre seiner Betätigung im Bölkerbund mit aller Entschiedenheit eine Wende des Verfahrens des Minderheitenschutzes verlangte. Diese Aktion hat ihren Abschluß noch nicht gefunden. Sein Nachfolger Dr. Curtius wird daher die Aufgabe haben, diese Frage als wertvolles Erbe Stresemannscher Bölkerbundsarbeit weiter zu fördern.

Wie zwingend notwendig hier eine Systemänderung ist, ist gerade in diesen Tagen durch eine Nachricht bestätigt worden, wonach das Bölkerbundssekretariat von 37 bei ihm eingegangenen Beschwerden 26 eigenmächtig als unzulässig erklärt hat. Wenn man berücksichtigt, wie außerordentlich erschwert es ist, daß Minderheiten eine Beschwerde beim Bölkerbund anbringen können, dann erkennt man die Ungeheuerlichkeit, die in der eigenmächtigen Ablehnung von fast 50 Prozent solcher Beschwerden durch das Bölkerbundssekretariat sich ausdrückt.

Die Interessenpolitik, die der Bölkerbund durch die Majorisierung der politischen Leitung seines Sekretariats durch Frankreich und England bisher gebildet und gefördert hat, muß endlich einer sachlichen, dem Schutz des Rechts und des Friedens gewidmeten Aufgabe weichen. Das ist umso mehr notwendig, weil Fragen der allgemeinen Abrüstung, der internationalen Zoll- und Wirtschaftspolitik, des Minderheitenschutzes usw. unbedingt einer Lösung zugeführt werden müssen, was bisher von bestimmten Interessenstaaten verhindert worden ist. Der Weg des Rechts, der Gerechtigkeit und des wahren Friedens muß endlich beschritten werden, sonst bleibt der Bölkerbund wie bisher eine Staatengemeinschaft zur Sicherung des Versailler Unrechts.

## Lohnkämpfe oder Preisentzug?

# Der Beschluß des Zechenverbandes für den Ruhrbergbau, die Lohnordnung zum 30. September zur Herbeiführung einer Produktionskostensenkung zu kündigen, wird in den Kreisen der Bergarbeiterverbände außerordentlich heftig kritisiert.

Man sagt leidenschaftliche Kämpfe voraus, da die Bergarbeiterorganisationen gewillt seien, sich einer Lohnsenkung mit allen Mitteln entgegenzustellen.

An sich kommt der Beschluß des Zechenverbandes kaum überraschend, nachdem schon im Zusammenhang mit den Produktionskostensenkungsbestrebungen der Eisenindustrie von einer ähnlichen Aktion im Ruhrbergbau gesprochen wurde. Auch die mehrwöchigen Verhandlungen, die im Mai-Juni d. J. in Verbindung mit der Ausgabensenkungsaktion der Regierung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern geführt wurden, hatten eine Senkung der Produktionskosten mit Auswirkungen auf Lohn- und Preisgestaltung zum Ziele.

Ueberrascht hat an dem Beschluß des Zechenverbandes zunächst seine Formulierung, da sie weder von einer Lohnsenkung noch von einer Preisentzug, sondern allgemein nur von einer Produktionskostensenkung spricht. Es kam aber schon vorher

in dem Kündigungsschreiben der Wunsch zum Ausdruck, mit den Gewerkschaften in eine Erörterung über eine Lohn- und Preisentzug einzutreten, dergestalt, daß, da eine zehnprozentige Senkung der Löhne eine Kohlenparnis von rund 67 Pf. pro Tonne bringe, der Kohlenpreis um 1 M. pro Tonne ermäßigt werden solle.

Ein solcher Beschluß, wenn er zustande käme, müßte selbstverständlich von weittragender Bedeutung für die Preisentzugsbestrebungen der Regierung sein. Sie müßte sich sowohl für die eisenwerkende wie für die eisenverarbeitende Industrie und in Auswirkung davon für die gesamte kohleverbrauchende Wirtschaft preisentzug auswirken.

Solange sich der Zechenverband noch nicht näher über die mit der Kündigung des Lohnabkommens verfolgten Absichten geäußert hat, läßt sich eine Stellungnahme hierzu kaum begründen. Daß sich die deutsche Kohlenindustrie bei der starken Auslandskonkurrenz in schwieriger Lage befindet, ist bekannt und bei früheren Lohnverhandlungen auch von den behördlichen Stellen festgestellt worden. Die augenblickliche allgemeine Notlage der deutschen Wirtschaft muß gleichwohl alle Wirtschaftsfaktoren zu eingehender Prüfung ihrer Maßnahmen veranlassen, wenn sie ehrlich an einer Besserung der Verhältnisse mitarbeiten wollen. Alle einschichtigen Elemente sind sich heute darüber einig, und der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat in der Frage der Preisentzug diesen Gesichtspunkt stark unterstrichen, daß alle Maßnahmen behördlicher und privatrechtlicher Art auf eine durchgreifende allgemeine Preisentzug gerichtet sein müssen. Wenn die Bergarbeiterverbände sich scharf gegen eine Lohnsenkung wenden, so wird man dies von ihrem Standpunkt verstehen müssen, solange nicht die Gewähr gegeben ist, daß eine Lohnsenkung nur einen Teil der Preisentzugsaktion darstellen soll. Wenn aber beide Maßnahmen in voller Erkenntnis der Lage und in klarer Festlegung der Ziele zusammenwirken, können auch die jetzt beabsichtigten Produktionskostensenkungsbestrebungen in der Ruhrkohlenindustrie die Preisgestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nur fördern. Wie notwendig das ist, zeigen die eben bekannt gewordenen Zahlen über den deutschen Außenhandel im Monat Juli, die wiederum einen bemerkenswerten Ausfuhrüberschuß aufzuweisen. Die systematische Steigerung unserer Ausfuhr ist aber nur zu erreichen, wenn die deutschen Waren nicht nur qualitativ, sondern auch preismäßig sich den Auslandsmärkten zu sichern vermögen.

## Ehemalige Kriegsgefangene für Berta

Berlin, 17. August

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener nahm eine Entschließung an, in der sie sich in Uebereinstimmung mit allen deutschen Frontkämpferverbänden für ein Reichsehrenmal in Gestalt eines Ehrenhaines bei Berta ausspricht und an den Herrn Reichspräsidenten als den Hüter deutscher Einheit die Bitte richtet, diese Ehrenfrage unseres Volkes nicht zu einem Spielball der Parteien werden zu lassen, sondern die Initiative zu ergreifen, um unseren toten Kameraden ein würdiges Erinnerungsmal und unserem Volke eine Weibestätte zu schaffen, die ihm

alle Zeit Mahnung zur Einigkeit und Pflichterfüllung sein soll.

Zu den Reichstagswahlen wurde von dem Bundestag der Reichsvereinigung ein Aufruf angenommen, der sich an das deutsche Volk wendet, den Wahlkampf in einer Form zu führen, die die tiefen Risse in unserem Volke nicht weiter vertieft. Wir müssen lernen, auch dem politischen Gegner mit Achtung und Anstand zu begegnen. Jede Partei müsse im Wahlkampf vor allem die letzte Ursache unserer Not betonen, das ist der Versailler Vertrag. Nie aber werden wir frei von Tribut und politischer Einschränkung werden, wenn wir nicht unser ganzes öffentliches, wirtschaftliches und persönliches Leben auf neuen Grundlagen aufbauen.

## Nordwest-Sturm an der Wasserfronte

Hamburg, 17. August.

Der über der Nordsee und dem Gebiet der Unterelbe wehende starke Nordweststurm, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen, hat der Elbe einen wesentlich erhöhten Wasserstand gebracht. Durch die rechtzeitigen Wettermeldungen der Seewarte konnten alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Einige kleine Fahrzeuge haben sich losgerissen; im übrigen hat der Sturm im Hamburger Hafen keinen Schaden angerichtet.

Die aus Cuxhaven gemeldet wird, wurde bei einer orkanartigen B6 das Eisfeuererschiff „IV“ von seiner Verankerung losgerissen und 200 Meter weit abgetrieben. Das Feuererschiff zeigte nur noch Ankerlampen. Bei weiterem Fallen des Barometers nimmt der Sturm an Heftigkeit zu. Das Hochwasser hat das Deichgelände in eine Wasserwüste verwandelt.

Der Badebetrieb mußte wegen des Unwetters unterbrochen werden. Etwa 50 Dampfer aller Nationen liegen auf der Elbe vor Anker. Bei den Feuererschiffen suchen die Schiffe ebenfalls Schutz. Aus der Gegend des englischen Kanals haben verschiedene Schiffe SOS-Rufe gegeben.

## Zaleski ins Stammbuch

Paris, 16. August.

Der sozialistische Populaire schreibt zu Zaleskis Bewahrung gegen die Rede des Reichsministers Treutmann, wenn in Polen sozialistische Zeitungen die polnische Regierung kritisierten, dann würden sie beschlagnahmt. Bisubski habe das Parlament auf unbestimmte Zeit in die Ferien geschickt. Diese Vorgänge seien für die Aufrechterhaltung des Friedens viel gefährlicher, als die notwendigerweise platonischen Proteste der deutschen Nationalisten. Zaleski habe eine ausgezeichnete Gelegenheit, seinen Mund zu halten, verpaßt. Er habe den Nationalisten durch seine Erklärung die Gelegenheit geliefert, eine ernsthafte Kampagne gegen den Versailler Vertrag zu unternehmen.

Wenn Deutschland gegen jede Rede Poincarés oder Maginots protestiert hätte, dann wäre man niemals mit der Regelung von diplomatischen Zwischenfällen fertig geworden.

## Diktatur im Memelland

Memel, 17. August.

Landespräsident Reissys hat nunmehr entsprechend seiner Ankündigung sein Landesdirektorium unter völliger Ausschaltung der Mehrheitsparteien zusammengestellt. Er berief zu Landesdirektoren den Landesobersekretär Duguns und den Landesversicherungsagenten Gjeffleba, die ebenso wie Reissys großlitauisch eingestellt sind. Die Uebergabe der Befehle an das neue Direktorium erfolgte Sonnabend mittag.

## Frankreichs „bedrohte“ Sicherheit

Der Kriegsminister über Heeresreform und Sicherheit Paris, 17. August.

Das Journal veröffentlicht Erklärungen des französischen Kriegsministers Maginot über die französische Heeresreform und über die Sicherheit Frankreichs. Maginot erklärte, es gebe Ausgaben, die eben nicht zurückgeschraubt werden könnten; manche Ausgaben würden automatisch in die Höhe gehen, wie z. B. die für den Unterhalt der Truppen, andere wieder könnten infolge der Einführung der einjährigen Dienstzeit nicht vermieden werden. Auch koste die Motorisierung des Heeres Geld. Deshalb lägen die vom Kriegsministerium ausgearbeiteten Vorschläge für die Ausgaben des kommenden Etatsjahres etwas höher als in den Vorjahren.

Das Volk wolle die Sicherheit ebenso, wie es den Frieden wolle. Es nähre keine Angriffsabsichten gegen irgend jemanden, es suche niemanden zu provozieren, es wolle aber seine Unabhängigkeit und wünsche, daß sein Gebiet nicht von neuem von einem Einfall bedroht werde. Wenn es sich um die Gewährleistung der Sicherheit handele, also um das Leben eines Volkes, dessen Friedenswille unter den gegenwärtigen Umständen keine ausreichende Schutzmaßnahme darstellen könnte, müsse man zwar Einsparungen vornehmen, aber nicht da, wo sie gefährlich sein könnten.

Maginot führte weiter aus, man könne niemals behaupten, daß die militärische Organisation eines Landes vor jeder Gefahr schütze. Die Vervollkommnung, die Deutschland seinerzeit seinem Heer gegeben habe, habe ihm doch nicht den Sieg verschafft. Dabei spielten viele andere Umstände mit. Die Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr habe

Das französische Heer nicht gestört, auch nicht die Aufgabe der Landesverteidigung erleichtert. Es sei nur allzu gewiß, daß die Deckung der Grenzen heute nicht stark genug sei, ohne die Einberufung der ersten Reserven, die auf Schwierigkeiten stoßen könnte und eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würde.

Unter diesen Umständen wäre es schwer, im Falle eines plötzlichen Angriffs — eine Eventualität, die man nicht als unmöglich ansehen dürfe — einen feindlichen Einfall auf französisches Gebiet zu verhindern. Das solle jedoch nicht die Schlussfolgerung bedeuten, daß die jetzige französische Militärorganisation nicht einem Angriff widerstehen und nach einer gewissen Zeit, wenn alles normal vorstatten gehe, die Oberhand über den Gegner gewinnen würde. Bis man eine neue militärische Formel ausarbeiten könne, die den Bedürfnissen und Mitteln Frankreichs besser entspreche — das Zeit und Borsicht erheische — müsse man die gegenwärtige Organisation, so gut es gehe, vervollkommen.

## Merlei Neuigkeiten

**Der Pfarrermord bei Duderow aufgeklärt.** In der Nacht vom 1. zum 2. Juli d. J. wurde der 58 Jahre alte Ortspfarrer Gustav Kappel von Duderow von unbekanntem Einbrecher ermordet. Dieser Mord hat nunmehr insofern eine Aufklärung gefunden, als ein am 18. 7. in Rostock verhafteter 20jähriger Russe namens Alexander Krugow jetzt ein teilweise Geständnis abgelegt hat. Er gibt zu, mit noch einem Komplizen in der Mordnacht in das Anwesen des Pfarrers eingedrungen zu sein. Als sie im Hause von dem Pfarrer überrascht wurden, schossen sie diesen nieder und ergriffen, ohne etwas erbeutet zu haben, die Flucht. Der Verhaftete ist der deutschen Sprache nicht mächtig.

**Drei Touristen in den Alpen erfroren.** Der „Münchener Bergwacht“ wird von der Rettungsstelle Rufflein mitgeteilt, daß die Touristen Heinz Klump aus Berlin, Franz Kienz aus Karlsruhe und Dr. Paul Fischl, Mitglied der Wiener Lehrersektion, am Kopfsteiggrat im Wilden Kaiser als erfroren gemeldet wurden.

**Schneefall im Riesengebirge.** Im Riesengebirge ist seit einigen Tagen ein sehr starker Temperatursturz eingetreten. In der Nacht zum Sonnabend sank das Thermometer auf der Schneefuppe auf 0 Grad. Die Niederschläge verwandelten sich zeitweise in Schnee und Graupeln. Dabei herrscht im Gebirge noch ein starker Sturm, so daß das Wetter im ganzen sehr unfreundlich ist. Ein großer Teil der Fremden hat das Gebirge wegen der ungünstigen Witterung verlassen.

**Zwei Personen durch Bootsunglück ertrunken.** Auf der Havel ereignete sich in der Nähe des Dorfes Busst bei Brandenburg ein schweres Bootsunglück. Drei junge Leute wollten in einem Paddelboot von dort aus nach ihrer Arbeitsstelle fahren. Infolge des hohen Wellenganges schlug das Boot um, und alle 3 Insassen stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, der 24jährige Kraftwagenführer Richard Stein aus Busst, konnte sich durch Schwimmen retten. Die beiden anderen, der 21 Jahre alte Helzer Erich Göhe und der 25 Jahre alte Emil Reichert ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

**Defraudant Tiemann in Holland?** Der Direktor der Grube „Stadt Görlich“ hat der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß der flüchtige Defraudant Tiemann, der unter Mitnahme von 19 000 Mark spurlos verschwunden ist, an seine (Tiemanns) Frau einen Brief geschrieben hat, aus dem hervorgeht, daß er nach Holland reisen will bzw. gereist ist. Der Brief ist in Wesel am 14. August abgestempelt.

**Großfeuer in den Zukarefer Jollspeichern.** In der Nacht brach in den hiesigen Jollspeichern ein Brand aus, der sich infolge des heftigen Windes mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und erst am späten Abend lokalisiert werden konnte. Der Wert der vernichteten Waren wird auf 200 Millionen bel geschätzt.

**Im Manöver umgekommen.** Im Verlaufe der Manöver im Feldlager von Chalons sollen in den letzten vierzehn Tagen zwei Reservisten umgekommen sein. Der eine soll durch Fehlschuße eines Maschinengewehres von sieben Kugeln tödlich getroffen worden sein, der andere kam zu Tode durch unvorsichtiges Umgehen mit seinem Gewehr.

**Greiz. Betriebsunterbrechung durch Gänse.** Die Webereibetriebe in Gommia wurden auf eigenartige Weise mehrere Stunden stillgelegt. Eine Anzahl Gänse war aufgeflogen und hatte bei dem Höhenflug die elektrischen Leitungsdrähte zerrissen. Da Gommia mehrere Stunden ohne Strom war, mußten auch die Webereien mehrere Stunden feiern, bis der Schaden wieder behoben war.

**Lorgau zu Tode geschleift.** In Bennewitz gingen die Pferde des Landwirts Ernst Müller beim Aufbeschlagen plötzlich durch und rissen den Wagen, der nicht ausgeschirrt war, mit. Müller geriet unter die Räder. An den Folgen der schweren inneren Verletzungen ist er kurze Zeit später gestorben. Auch der Sohn des Schmiedemeisters wurde bei dem Unfall erheblich verletzt.

**Weißenfels. Die Weißenfeller Juwelendiebstähle.** Die Neue Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft hat für die Aufklärung des Gold- und Silberwarendiebstahls bei der Firma Hoffmann in der Judenstraße — es wurden Waren im Werte von etwa 11 000 RM gestohlen — eine Belohnung von zehn Prozent bei Wiederherbeschaffung des gestohlenen Guts ausgesetzt. Der Verdacht der Täterschaft hat sich auf zwei junge Männer gelenkt, die am Sonabendmorgen gegen 2 Uhr auf dem Bahnhof sich nach der Zugverbindung nach Bebra erkundigt haben. Sie trugen kleine Köfferchen bei sich und waren gut gekleidet.

**Gößern. Eine Bohnhöhle entdeckt.** Zwischen Gröbern und Schmerz entdeckten Schmerzer Einwohner im Dickicht des Waldes eine bewohnte Höhle, die gut ausgebaut war. Man fand in ihr ein Beil, Kerzen, Gänsefüße und anderes, was darauf schließen läßt, daß die Höhle bewohnt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in ihr die Diebe einen Unterschlupf hatten, die in der letzten Zeit in Schmerz und Umgebung mehrere Diebstähle von Kleinvieh verübt haben.

**Golpa. Vom Starkstrom getötet.** Im Umformhaus der Grube Golpa ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der dort beschäftigte Elektromonteur Brellinger kam mit der Starkstromleitung in Berührung, stürzte ab und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

**Cebusa (Kreis Schweinitz).** In der Mordaffäre bei Cebusa konnte festgestellt werden, daß der ermordete Friseur Hermann Kunze aus Sommerfeld (Niederlausitz) in der Herberge in Kirchhain übernachtet hat, und zwar mit zwei Handwerksburschen, die später die dem Toten abgenommenen Rastertingeln verkauften. Diese beiden sind des Mordes verdächtig. Die Spur führt nach Elsterwerda.

**Wernigerode. Sturm Schäden im Oberharz.** Im gesamten Oberharz wüteten in den letzten Tagen heftige Stürme. Um diese Jahreszeit sind derartig heftige Luftbewegungen sonst nicht beobachtet worden. Durch die starken Stürme ist erheblicher Schaden in den Forsten entstanden. Teilweise liegen gewaltige Baumriesen über den Verkehrswegen. Auch an den Harzrändern haben die Stürme in den Obstbeständen schweren Schaden angerichtet. Mehrere Scheunen wurden abgedeckt. Auf der Harzquerbahn mußten die Hilfszüge wiederholt in Tätigkeit treten, da sich Bäume über die Schienen gelegt hatten und den Verkehr zeitweise sperrten.



Prinz Takamatsu von Japan in Berlin.

Prinz Takamatsu von Japan, der Bruder des Mikado, und seine Gattin, Prinzessin Kitako Takamatsu, trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu mehrtägigem Besuch in Berlin ein.

## Ein Reichswerbetag für die Jugendbewegung

Der Reichsverband für Deutsche Jugendbewegung plant erstmalig seit dem Bestehen des Jugendherbergswerkes für Sonntag, den 21. September, in Gemeinschaft mit seinen über das ganze Reich verteilten Gauen und Ortsgruppen einen Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern. Die Veranstaltung soll den Zweck haben, an möglichst vielen Orten durch entsprechende Werbemaßnahmen die breite Öffentlichkeit auf das Jugendherbergswerk aufmerksam zu machen und ihre Hilfe und Förderung zu erbitten. Die Vorbedingungen für das gute Gelingen des Werbetages dürften günstig liegen. Das Jugendherbergswerk dient der gesamten wandernden Jugend. Es steht wie kaum eine andere Einrichtung über allen Partein und Richtungen und findet von allen Seiten wärmste Förderung. Diese Tatsache kommt auch in der Unterstützung zum Ausdruck, die dem Jugendherbergswerk schon jetzt bei der Vorbereitung des Werbetages zuteil wird. Führende Männer aller Richtungen aus Politik und Wirtschaft, voran der Herr Reichspräsident, stellten Gesandtschaften zur Verfügung. Große Verbände, so der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, die Deutsche Turnerische Jugendbewegung, die Jungdeutsche Jugendbewegung, forderten ihre Untergruppen zur Mitarbeit auf. Der Rundfunk stellt sich bereitwillig zur Verfügung. Die Große Presse wird in erfreulichem Umfang mitteilen. Tageszeitungen, illustrierte Blätter und Zeitschriften werden Veröffentlichungen dringen. Für ganz Preußen ist bereits seitens des preussischen Staatskommissars für die Wohlfahrtspflege eine Genehmigung für Haus- und Straßenamplungen erteilt, für die übrigen Länder wird sie erwartet. Der Reichsverband gibt ein Sonderheft seiner Zeitschrift „Die



Bäume werden geimpft.

Die schönen, alten Ulmenbäume des Sieglitzer Stadtparkes sind von der „Ulmenkrankheit“ befallen, die das völlige Hinsinken und Absterben zur Folge hat. Das pflanzenphysiologische Institut in Dahlem verfuhr nun, die Bäume durch ein neuzeitliches Impfverfahren zu retten.

Jugendherberge“ heraus, das grundlegende Beiträge junger Männer und Frauen enthält. Die einzelnen Ortsgruppen planen Werbemaßnahmen verschiedenster Art mit Vorträgen, Schildd- und Filmvorführungen, Umzügen, Jugendfesten, Opferpielen der Verbände usw. Das Ziel des Reichswerbetages soll eine Verdoppelung der Mitgliederzahl und eine Gewinnung vieler neuer Freunde und Förderer sein. Dem Jugendherbergswerk darf man wünschen, daß seinem Vorhaben weitgehende Unterstützung zuteil wird, gehört es doch zu den wenigen Bestrebungen, die überall ungeteilte Anerkennung finden. Gerade in der heutigen Zeit, wo die öffentlichen Mittel für den Ausbau des Jugendherbergswesens nicht mehr so zahlreich fließen wie früher, wird es notwendig, auf dem Wege der Selbsthilfe für die Ausgestaltung der Jugendherbergen zu notwendigen Heimstätten erforderlichen Gelder zusammenzubringen.

## Aus dem Gerichtssaal

### Urteil im Chemnitzer Kommunistenprozeß

Im Chemnitzer Kommunistenprozeß verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz nach mehrtägiger Verhandlung wegen schweren Landfriedensbruchs den Anführer Seifert zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Weigert zu 1 Jahr Zuchthaus, Frau Weigert, Voigtländer und Uigener zu je 6 Monaten Gefängnis, Hubatsch zu 9 Monaten Gefängnis, Ella Göß wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängnis und sprach Herold unter Zubilligung von § 51 frei. Die Göß erhielt für die ganze Strafe, die Weigert auf die Hälfte eine dreijährige Bewährungsfrist. Der Haftbefehl gegen Hubatsch wurde aufgehoben. Seifert und Weigert bleiben weiterhin in Haft.

## Berschiedenes

**28 Millionen Bände in deutschen Bibliotheken.** Nach einer Statistik steht Deutschland mit einem Bibliothekenbestand von 28 Millionen Bänden an der Spitze der „Bücherinhaber“ Europas. Von diesen 28 Millionen Bänden, die die öffentlichen deutschen Bibliotheken aufweisen, entfallen rund 24 Millionen auf die Städte Berlin, München, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Hamburg, Frankfurt a. M. und Breslau. Diese verteilen sich auf die einzelnen Städte wie folgt: Berlin 9 360 000, München 4 260 000, Leipzig 3 120 000, Dresden 1 890 000, Stuttgart 1 400 000, Hamburg 1 370 000, Frankfurt 1 280 000 und Breslau 1 230 000.

**Zwischenfälle bei spanischen Stierkämpfen.** In ganz Spanien fanden die hauptsächlichsten Stierkämpfe statt. Nicht weniger als 358 Stiere wurden in den Arenen getötet. In Valencia kam es zu Zwischenfällen, weil das Publikum mit dem Kampfwert der Stiere nicht zufrieden war. Die Zuschauer zerstreuten Bänke, Stiche und Ballustraben und zündeten damit ein Feuer an. Die Polizei griff ein und gab Schreckschüsse ab. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

## Fälligkeit der Aufwertungshypotheten

Von Dr. Jaenicke-Lüchow.

Bekanntlich ist in dem Aufwertungsgezet vom Juli 1925 die Rückbarkeit und Sprozentige Verzinsung der Aufwertungshypotheten bis zum Jahre 1931 geregelt worden. Was nach dem 31. Dezember 1931 wird, war bislang fraglich und mancher Aufwertungshypothetenschuldner dachte mit Sorge an den Zeitpunkt, an dem der Aufwertungsgläubiger seine Hypothek kündigen und sein Kapital zurückverlangen würde. Das wird in vielen Fällen aus Verärgerung auch dann geschehen, wenn der Schuldner höhere Zinsen zahlt und der Gläubiger das Geld nur zum Zwecke anderweitiger Anlage zurückfordert.

Der alte Reichstag hat nach kurz vor seiner Auflösung durch das „Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheten“ und das „Gesetz über die Vereinigung der Grundbücher“ über das Schicksal der Aufwertungshypotheten entschieden. Damit dürfte auch der Schlußstein in die gesamte Aufwertungsgegebung gelegt sein. Die Hoffnungen mancher durch die Inflation traglos schwer geschädigter Gläubiger auf anderweitige und für sie vorteilhaftere Aufwertung ist damit wohl ebenfalls endgültig abgegan.

Das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheten bestimmt nun folgendes:

Sofern eine Aufwertungshypothek nicht auf Grund gültiger Vereinbarung zwischen Schuldner und Gläubiger verlängert wird, kann der Schuldner bei der Aufwertungsstelle innerhalb 3 Monaten nach Kündigung der Aufwertungshypothek Antrag auf Fristverlängerung für die Rückzahlung stellen.

Die Rückzahlungsfrist für Aufwertungshypotheten kann bis zum 31. Dezember 1934 (letzter Termin) verlängert werden.

Darüber hinaus ist eine gesetzliche Regelung für hinausgehenden der Rückzahlung nicht vorgesehen. Der Schuldner muß nachweisen, daß er keine Mittel zur Rückzahlung der Aufwertungshypothek hat und auch keine Möglichkeit der Beschaffung durch Umschuldungskredite usw. besteht. Die Aufwertungsstellen werden hier vor schwere Entscheidungen gestellt werden, denn eine Zahlungsfähigkeit soll dann ausgeschlossen sein, wenn die Bewilligung für den Gläubiger unbillig ist.

Die Verzinsung der Aufwertungshypotheten ist im erwähnten Aufwertungsgezet bis zum 31. Dezember 1931 mit 5 Prozent geregelt. Das Aufwertungsgezet überträgt die Festsetzung einer höheren Verzinsung nach dem 31. Dezember 1931 einer Verordnung der Reichsregierung. Die die Zustimmung des Reichsrates erfahren soll. Ueber die Höhe der Verzinsung etwa verlängerter Aufwertungshypotheten läßt sich also zurzeit noch nichts bestimmtes sagen. Es ist anzunehmen, daß die Zinsen denen der langfristigen Kredite der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten entsprechen, das würde zurzeit etwa 7-8 Prozent sein. Die im Rahmen der angeführten und noch zu erwartenden Verordnung erhöhten Zinsen sind dinglich im Grundbuch wie die Aufwertungshypothek selbst gesichert. Darüber hinausgehende Zinsforderungen würden an „nachfristfreie Stelle“ im Grundbuch dingliche Sicherung erfahren können. Diese Bestimmungen haben viel Widerspruch ausgelöst, da ja spätere Hypothekensicherungen dadurch benachteiligt werden und die Richtigkeit des Grundbuches nicht gemahrt ist.



# Sonderbare Uhren



Der Wanderstab als Sonnenuhr im Altertum.

Die Mittel, mit denen der Mensch die Tageszeiten zu bestimmen suchte, haben von jeher seine Phantasie und Erfindungsgabe stark beschäftigt. Die Zeit, in der er sich nicht mehr begnügte, aus dem Schatten des Baumes oder der Berge die Tageszeit zu erkennen, liegt weit zurück in den Anfängen der Kulturgeschichte. Die alten Ägypter benutzten die Wanderstäbe und ihre Oberflächen als Sonnenuhren, aber sie erkannten bald, daß diese Uhren zu sehr abhängig von Witterungseinflüssen waren, und ihre Genauigkeit versagte, wenn Wolken den Himmel bedeckten. Erfinderiische Mechaniker fanden daher auf künstliche Mittel, die diesem Uebelstande abhelfen sollten. So entstanden die Sand- und Wasseruhren; es blieb jedoch nicht lange bei der nüchternen Zweckmäßigkeit, die Apparate wurden ausgeschmückt und sinnvolle Mechanismen hinzugefügt, und es entstanden allerlei seltsame Meisterwerke, an denen gerade die Geisteskräfte der Uhrmacherkunst sehr reich ist. So wurde die berühmte Wasseruhr, die Harun al Raschid Karl dem Großen zum Geschenk machte, von dessen Zeitgenossen als ein Wunderwerk angestaunt. Die Wasseruhr bestand meist aus zwei kegelförmigen Gefäßen, deren enge, durchlöchernte Teile aufeinanderstießen und von denen eines mit Wasser gefüllt war. Sie wurde schon 600 v. Chr. von den Ägyptern benutzt. Im 3. Jahrhundert kannten sie die Griechen und 159 die Römer. Bis zum 17. Jahrhundert wurden die Wasseruhren zum Hausgebrauch benutzt, und Tycho de Brahe ersetzte für astronomische Zwecke das Wasser durch Quecksilber. Nach neueren Forschungen will es scheinen, als hätte die Wasseruhr schon ein Jahrtausend früher bei den Chinesen existiert, jenem alten Kulturvolk Ostiens, das uns noch manche Ueberraschung bereiten wird. Dort war der Kalender- und Zeitdienst sowie die Berechnung der Mond- und Sonnenfinsternis seit uralten Zeiten ein Amt der Herrscher. Nach den Forschungen von Neu-



Eine Nürnberger Taschenuhr von Peter Henlein (1511)

seug besah die Herrscherlinie der Tischen schon ein Jahrtausend vor Christus eine Wasseruhr im Palast, deren Wasser im Winter von ihnen selbst warm gehalten wurde. Uebrigens existiert heute noch in Athen eine uralte Wasseruhr. In Griechenland waren solche Wasseruhren speziell bei den Sitzungen der Gerichte in Gebrauch, wo darauf gehalten wurde, daß kein Redner eine gewisse Zeitspanne überschritt.

Es ist eigentlich erstaunlich, daß die Wasseruhr so lange ihren Platz behaupten konnte, denn abgesehen davon, daß die Ausflußlöcher durch Unreinigkeiten des Wassers vielfach verstopft wurden oder durch Oxidation verengten und so das Wasser langsamer abtropfen ließen, froren sie im Winter leicht ein, während im Sommer infolge der Verdunstung falscher Gang eintrat.

Nach anderen Stoffen suchend, die das Wasser ersetzen sollten, kam man zum Staubsand und konstruierte die Sanduhr. Ihr Erfinder ist unbekannt. Die Sanduhr hat von jeher (im großen und ganzen wenigstens) die Form gehabt, die wir noch heute den kleinen fünf-Minuten-Sanduhren geben, die die Hausfrau in

der Küche beim Eierkochen zu Rate zieht. Man befestigte sie auch an einem Rehrahmen, über ein bequemes Umwenden der Uhr gestattete. Wenn der Sand aus dem oberen Gefäß abgelaufen war, Percinzelt findet man sie auch auf Kirchenkanzeln, damit die Predigt nicht zu lang werden konnte. Kleinere Sanduhren trug



Altchinesische Wasser-Uhr

man im Mittelalter auch am Gürtel, und in der „Kunst- und Handwerksgegeschichte der Stadt Augsburg“ wird berichtet, daß Stüber zierliche Sanduhren mit bunten Bändern am Knie befestigten.

In einem chinesischen Tempel fand ein russischer Arzt eine andere merkwürdige Form des Zeitmessers. Es handelt sich um eine Art Kerze, in deren Wachs in gewissen Abständen Kupfernägel eingeschmolzen waren. Etwa alle Stunden brannte das Licht bis zu einem die-



Chinesische Kerzen-Uhr, die älteste Uhr mit Gangschlag.



Die Sand-Uhr

ser Nadel nieder. Dieser schmolz aus und fiel in die kupferne Lichtschale, so durch einen Ton die abgelaufene Stunde ankündend. Die Zahl der abgeschmolzenen Stifte gab bei dieser Nachtuhr die Zahl der Stunden seit Sonnenuntergang an.

Sobald man sich eingehender mit der Mechanik beschäftigte, Walze und Rad für vielerlei Zwecke des täglichen Lebens verwendete, mußte auch der Gedanke aufstehen, die Schwerkraft als Triebkraft für Räderuhren zu verwenden. Nach einer Klosterordnung geht sicher



Altchinesische Öl-Uhr

herbor, daß schon i. J. 1120 Schlaguhren in Klöstern vorhanden waren. Die ersten Turmuhren waren noch sehr ungenügende Maschinen, aber auch Zimmeruhren wurden bald hergestellt, die teilweise auf Glasglocken einen Dreiklang ertönen ließen.

Alle diese Uhren aber hatten noch keine Pendel, sondern wurden durch einen wagerechten Balken („Waag“ genannt) reguliert. Das Pendel wurde erst 1640 durch Galiläi erfunden, aber erst 1673 nach theoretisch-praktischen Erprobungen wurde die Pendeluhr allgemein bekannt und beliebt.

Das Bedürfnis, eine Uhr mit sich führen zu können, machte sich bald geltend, Turmuhren waren noch selten und nur in größeren Orten zu finden, und bei Wanderungen über Land war man vollkommen auf die Beobachtung der Sonne angewiesen wie in den frühe-



Römische Wasser-Uhr

sten Zeiten. Diesem Verlangen kam 1511 der Nürnberger Schlosser Peter Henlein (Abkürzung Hele) zu Hilfe mit seiner „Taschenuhr“, die er der Welt schenkte. Aus vielen kleinen Eisenstücken baute er Uhren mit vielen Rädern ohne Gewicht; die — ob man sie nun im Busenlag oder in der Tasche trug — 40 Stunden anzeigten und schlugen. Die ersten Taschenuhren paßten nun freilich mehr für die Satteltasche des rauhen Kriegsmannes als für den seidenen Wams der Bürger. Henleins erste Uhren waren vollkommen aus Eisen gefertigt, und nicht eiförmig, sondern trommelförmig. Die „Nürnberger Eisenuhr“ kamen erst später auf. Eine der allerersten Taschenuhren hat — wie alle Taschenuhren bis zum Jahre 1700 — nur einen Zeiger. Die Ziffern führen erhabene Merkmale, so daß man auch im Dunkeln durch Tasten den Stand des Zeigers ermitteln konnte. Uhren mit Sekundenzeigern kamen erst um das Jahr 1800 auf, als die Mechanik einen höheren Stand einnahm und die „Unruhe“ eine gute Regulierung des Ganges der Uhren ermöglichte.



Altdeutsche Öl-Uhr

Spielezeiten und versammelten mit den Uhren zu verbinden ist eine große Vorliebe vieler Leute gewesen. In gewissen Zeiten wurde die Uhr am Schuh getragen, sogar am Strumpfband, wie heute am Armband. Die verschiedenen Typen der Schwarzwalduhren mit dem schlagenden Ruckel gehören ebenso hierher, wie eine Uhr aus Strohholmen, die ein Bahnwärter am Bahngleise aufgeführt und die ein vorzeitiges Ende durch Feuerfunken fand, oder die Uhr eines englischen Uhrmachers, die aus einem Schachbrett als Zifferblatt, aus Dominosteinen, Kegeln, Billardbällen und Würfelstein besteht. Das schwierigste Kunstwerk ist wohl die Uhr in der Schale gewesen.